

**Bezugspreis**  
 Die Halle monatlich bei postmässiger  
 Bestellung 2,50 M., dard die Post  
 25 P. anrech. Zustellungsgebühr.  
 Bestellungen werden von allen Buch-  
 handlungen angenommen.  
 Den nächsten Bezugs-Berichts-  
 unter „Salle“ Stellung eingetragen.  
 Für unentgeltlich erscheinende Anzeigen  
 wird eine Gebühr übernommen.  
 Nachdruck nur mit Quellenangabe:  
 „Salle“ ist gelehrt.  
 Herausgeber der Redaktion Nr. 1149;  
 der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

# Salle-Beitung.

Stenodrigester Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden die Spaltenzahl oder dem  
 Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit  
 30 Pfg. berechnet und in der Halle-  
 stelle, Dr. Wächter 65, 1. Seite von  
 unten Annoncenstellen und allen  
 Annoncen-Expeditionen angenommen.  
 Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle  
 und auswärts 1 M.  
 Erscheint täglich einmal,  
 Sonntags und Montags einmal.  
 Redaktion und Haupt-Verwaltung:  
 Halle, Dr. Wächterstraße 17;  
 Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.  
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Dr. Wächter,  
 Straße 65, 1; Telefon Nr. 591 u. 176.

Nr. 301.

Halle a. S., Freitag, den 1. Juli.

1910.

## Weitere folgen der Finanzreform.

Das unglücklichste Kind, das der Ehe zwischen Zentrum und Konföderation entprossen ist, ist anerkanntermaßen die Reichs-Finanzreform. Von den sämtlichen Steuern ist auch noch nicht eine einzige gewesen, die nicht überall böses Blut gemacht hat. Die neuerliche Nachfrist von der abermaligen Erhöhung der Steuer auf Schaumweine und Cognat ist jedoch mehr, als es den Anschein hat, dazu angetan, auch den Regierungstreuen Stoff zum Nachdenken zu geben. Bekanntlich war bereits im vorigen Jahre eine Erhöhung der Steuer für Brannt- und Schaumweine eingetreten, und zwar beträgt, daß der Zoll für eingeführte Branntweine auf 272—350 Mark und der Zoll für Schaumweine auf 280 Mark festgesetzt wurde. Gleichzeitig war der Bundesrat ermächtigt worden, diesen Zoll am 1. Juli 1909 um 50 Mark herabzusetzen. Dies ist auch geschehen, jedoch beabsichtigt der Bundesrat, am 1. Juli d. J. den Zoll in seiner vollen Höhe zum Einsatz zu bringen, d. h. es würden künftig Litore in Fässern 350 Mark, andere Branntweine 275 Mark, Branntweine in anderen Behältern 350 Mark und Schaumweine in Flaschen 180 Mark pro 100 Kilo kosten.

In Frankreich selbst ist man über diese Maßnahme weniger überast als empfört. Die deutsche Regierung hat bereits im vorigen Jahre keinen Zweifel darüber walten lassen, daß sie ab Mitte dieses Jahres den Zoll in seiner ganzen Höhe in Anwendung bringen würde und den Franzosen lediglich aus taktischen Gründen ein Jahr zu diesem Uebergang Zeit gelassen. Die Stimmung in den Pariser Blättern spricht sich durchweg über dieses Vorgehen entrüstet aus. Wird doch damit für Frankreich der Export auf einen großen Handelsartikel außerordentlich erschwert. Ueber die Erläuterung des Steuer ausfallens, mit dem sich die deutsche Regierung entschuldig, legt man sich naturgemäß hinweg.

In Deutschland selbst wird man sich zunächst sagen, daß schlimmstenfalls französische Schaumweine und Litore entbehrt werden können. Diese Dinge sind in erster Linie Konsumartikel der bestehenden Klasse und die Schaumwein-Steuererhöhung um ca. 1 Mark wird für denjenigen, der für eine Flasche 15—20 Mark zahlen kann, nicht allzu viel Kopfzerbrechen machen. Anders liegt jedoch das Verhältnis auf wirtschaftlichem Gebiet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man sich bereits heute in französischen Regierungskreisen mit dem Gedanken trägt, Nepsessalien auszuüben. Für Spielwaren, industrielle Erzeugnisse und Bier ist Frankreich ein ausgezeichneter Kunde Deutschlands geworden, und heute schon beklagt man sich in Frankreich darüber, daß man bei den letzten Zollverträgen dem Interesse der deutschen Industrie hier soweit entgegengekommen ist. Nach unseren Informationen beabsichtigen verschiedene große Champagnerstrecken, in Deutschland Filialen zu errichten, um auf diese Weise die französischen Erzeugnisse nach Deutschland leichter und zu billigeren Preisen einführen zu können. Es würde sich um ein Vorgehen handeln ähnlich wie bei der Art von Schaumweinen, welche in den Grenzgebieten auf Flaschen gefüllt werden und daher nur geringeren Zoll zu entrichten haben. Sand in Hand mit diesem Vorgehen würde selbst eine große Propaganda-Tätigkeit für französische Seite seitens der deutschen Filialen entfalten werden; aber die Folge wäre eine Bedrohung der deutschen Sektfabriken.

Es war oben bereits gesagt, daß Frankreich für den Bierexport stark in Frage kommt. Sollte man in Regierungskreisen wirklich nicht schon daran gedacht haben, daß die Braut für Gerste usw. nach Frankreich sich unbedingt lohnen wird, wenn Frankreich selbst mit dem Bau größerer Bierbrauereien vorgeht? Tatsächlich sind in Frankreich bereits große Summen zum Bau von Brauereien bestimmt. Es bedarf also nur noch einiger kleiner Schwierigkeiten seitens der französischen Regierung, die Einführung deutscher Biere bei dem nächsten Abschluß der Zollverträge, und ein gutes Absatzgebiet ist für Deutschland verloren. Ob sich Herr von Bethmann Hollweg über die Frage, daß Druck-Gendruck erzeugt, wirklich noch nicht klar geworden ist? Er hat einmal das Bed, die Suppe ausöffeln zu müssen, die ihm die blau-schwarzen Parteien eingebrockt haben; um so mehr Anlaß für ihn, sich und dem deutschen Volk diese Suppe nicht weiter zu verulzen.

Und nun die dritte Seite dieser Angelegenheit. Wieviel Mühe hat es gekostet, um in Frankreich den Revanche-Gedanken allmählich zur Ruhe zu bringen. Das allergeringste Verdienst hieran haben die Dffizellen. Das allergrößte unbedingt Industrie und Handel, die heute auf beiden

Seiten so unendlich viel Kontakte besitzen. Wie schwierig ist es, derartige Beziehungen herzustellen und wie leichtfertig werden diese jetzt behandelt. Dffiziele französische Blätter lassen keinen Zweifel daran, wie ungeschickt die deutsche Diplomatie auch diesmal wieder vorgeht, wo es jetzt in Paris kaum gelungen ist, den Gedanken zu bannen, daß man in jeder politischen Aktion Deutschlands eine Spitze gegen Frankreich steht. Das industrielle Deutschland ist viel zu sehr auf die gute Laune seiner Kunden angewiesen, um derartige Störungen ruhig ertragen zu können. Natürlich werden es nicht die Anhänger von Zentrum und Konföderativen sein, welche hierunter zu leiden haben.

## Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Frithjof“.

Danzig, 30. Juni.

Auf der hiesigen Schiffsanwerft hat heute mittag in Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg und seiner Tochter Prinzessin Eitel-Friedrich der Stapellauf des neuesten deutschen Linienschiffes stattgefunden.

Es bedeutet insofern gegen die fertiggestellten Panzer der Naufflasse einen gewaltigen Unterschied, als es mit circa 150 Meter Länge, 28 Meter Breite und nahezu 9 Meter Tiefgang mit einem Gesamtverdrängung von nahezu 20 000 Tons erheblich größer als die erste Klasse der neuen Dreadnoughts ist und vor allem als Linienschiff mit nahezu 25 000 Pferdestärkenleistung dem Schiffe ein Geschwindigkeit von nahezu 21 Seemeilen in der Stunde erteilen sollen. Auch die Armierung, die bei der Nauff-Klasse eine Gesamtsumme von 14 400 000 M. für jedes Schiff erfordert, kommt bei dem neuen Typ etwas höher, zumal die schwere Artillerie nicht mehr aus 28 Zentimeter S. R. L/50, sondern aus 30,5 Zentimeter-Schnellfeuergeschützen besteht. Die Gesamtarmierung umfaßt 40 schwere bzw. großkalibrige Geschütze. Auch die Bewalung ist auf eine Stärke von nahezu 1000 Mann (900) gestiegen. Daß sich damit auch die Gesamtkosten für die Herstellung einer solchen schwimmenden Festung in den allerbesten Jahren wieder erheblich erhöht haben, ist selbstverständlich; sie betragen heute einschließlich der Armierung nahezu 38 Millionen Mark. Da die Schiffsanwerft das Schiff zum April 1912 zur Ablieferung an die Marineverwaltung zu bringen hat, bleiben dem Stabilisieren dann noch 1 1/2 Jahre für den inneren Ausbau und den Einbau der Maschinen- und Kesselanlagen.

„Ersatz Frithjof“ hat bei seinem Ablauf nur ungefähr ein Jahr auf der Sella gestanden. Damit hat die Werkstätte einen Rekord im Bau der neuen deutschen „Hirtenstücke“ erzielt, da die bisher zu Wasser gebrachten großen Linienschiffe sämtlich länger auf den Sellenen standen. „Ersatz Frithjof“ wird überhaupt im Sommerhalbjahr 1910 das einzige Linienschiff bleiben, welches zu Wasser gebracht wird.

Mittags 12 Uhr fand die Feier statt, nachdem sich der Großherzog und die Prinzessin Eitel-Friedrich von Bord der Yacht „Benahm“ auf die Werft begeben hatten und dort von dem Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineministeriums Vizeadmiral Capelle und einigen höheren Beamten desselben Resorts empfangen worden waren. Auch Geheimrat Dr.-Ing. Ziese, der Besitzer der Schiffsanwerft, schloß sich unter Ueberreichung eines prächtigen Blumenstraußes an die Prinzessin der Begrüßung an. Nach dem Absprechen der Ehrenwache, die, da die Danziger Fußtruppen zu Schießübungen abwesend waren, zum ersten Male von einer Batterie des 36. Feldartillerieregiments (zu Fuß) gestellt wurde, begab man sich auf die Rang. Darauf hielt der Großherzog die Laudrede, woran sich der Taufakt schloß, den die Prinzessin Eitel-Friedrich vollzog, und bei welchem sie nach der üblichen Zeremonie der vor dem Bug befindlichen Champagnerflasche das stolze Schiff auf den Namen „Oldenburg“ taufte. Bei Beginn des Ablaufs begaben sich die Fürstlichkeiten und die offiziellen Persönlichkeiten, zu denen sich auch die Spigen der Behörden aus Stadt und Provinz stellten, zu der am Ufer der Weichsel errichteten Blautribüne. Während des Ablaufs präsentierte die Ehrenwache. Der Großherzog brachte das Kaiserhoch aus, während die Musik die Nationalhymne spielte. Nach glücklich erfolgtem Ablauf wurde der Parademarsch der Ehrenbatterie entgegengenommen, worauf der Großherzog eine Reihe von Ordensauszeichnungen verlieh. Danach nahm der Großherzog und die Prinzessin im festlich geschmückten Arbeiterpavillon mit den geladenen Ehrengästen einen Imbiß ein. Später folgte ein Diner an Bord der „Benahm“.

Dem Stapellauf wohnten auch zahlreiche türkische Dffiziere bei.

## Deutsches Reich.

### Der Kaiser in Kiel.

Der Kaiser bestiftete am Donnerstag den neuen Panzerkreuzer „Bismarck“. Am Anstuf daran nahm der Kaiser die Abordnung des Staatssekretärs von Tersch und des Marinestabskapitän zur See Starke und des Korvettenkapitän Widenmann entgegen. Um 12 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Professor für deutsche Kultur- und Literaturgeschichte und Direktor des Germanischen Museums an der Harvard-Universität in Cambridge Dr. Franke, ferner den Gesandten von Ecuador vor seiner Ausreise nach Chile und um 1 Uhr den neuen Finanzminister Dr. Enge.

Danach folgten der Kaiser und Prinz Heinrich einer Einladung des Fürsten von Monaco zur Tafel auf dessen Yacht „Alice“.

### Dernburgs Abreise aus Kiel.

Der frühere Staatssekretär Dernburg ist Mittwoch abend aus Kiel nach Berlin zurückgekehrt. Der bekannte Zentrumsgesandte Dr. Peter Spahn brachte ihn — „eine Fronte des Schicksals — zum Bahnhof.

### Kein neues Flottengesch.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeugt die von einigen Blättern verbreitete Meldung, daß neben der faßsamlich angelegten Militärvorlage auch eine Flottenvorlage zu erwarten sei, als „völlig aus der Luft gegriffene Behauptung.“

### „Eine Ehre, aber kein Vergnügen...“

Der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ hält zum Ministerwechsel eine interessante Analyse, worin er namentlich auch darauf hinweist, daß es heutigen Tages nicht leicht ist, für einen Reichskanzler geeignete Mitarbeiter zu gewinnen:

„Man darf, so heißt es in dem Artikel, die nicht etwa erst jetzt, sondern schon seit vielen Jahren feststehende Tatsache nicht außer acht lassen, daß es, um ein im Privatgespräch in erster Stunde einmal von Wilow gebrauchtes Wort anzuführen, für einen im Vertrauen des Kaisers stehenden Kanzler und Ministerpräsidenten recht leicht ist, Minister und Staatssekretäre zu besorgen, aber sehr schwer ist, neue und geeignete zu finden. Wir sind nicht mehr reich an Kapazitäten, die sich durch ihr Wissen und durch ihren Charakter zu leitenden Stellungen eignen. Die Zahl der Ehrgeizigen, die sie erheben, ist sehr, sehr klein, denn es ist unter den Verhältnissen, wie sie bei uns bestehen, zwar immer noch, nach dem üblichen Maßstabe gemessen, eine Ehre, aber fast nie ein Vergnügen, Minister zu werden. Die dies waren, wissen davon zu singen, und unter denen, die nach ihren Erfahrungen und auch nach ihrem Charakter geeignet wären, den, wie gesagt, nicht vielen, gibt es immer welche, die das Amt nicht annehmen wollen und, aus mancherlei Rücksichten persönlicher und privater Natur auch nicht annehmen können. Man könnte eine kleine Liste solcher Männer aufstellen, die in den letzten Jahren ihnen angetragene Weiterausstellungen haben, eine Liste von Oberbürgermeistern, Bankdirektoren, Leitern großer Erwerbsgesellschaften. Sie erinnern uns, daß Fürst Wilow, der je auch einen starken Bedarf an neuen Mannern gehabt hat, gute Bekannte, denen er eine starke Personalkenntnis und ein Urteil vertraute, recht eindringlich tat, ihm doch in gutem Vertrauen geeignete Ministerkandidaten zu nennen. Wir vermuten, daß Herr v. Bethmann Hollweg froh gewesen sein wird, als er für die drei frei werdenden Posten ihm geeignet erscheinende Erasmänner gefunden hatte.“

### Der Gefekentwurf gegen den Zerialschwindel

Ist nach längeren Beratungen zwischen den beteiligten Stellen nunmehr fertig, so daß er dem Staatsministerium zugehen kann. Voraussichtlich wird die Vorlage in der nächsten Tagung der Landtag befristigen.

Es ist beabsichtigt, die Unternehmer, die durch Berechnung der Prämien- und Zeriallose das Publikum gewerbsmäßig ausbeuten, unter Strafe zu stellen, während der berechtigten Vertriebshandel nach wie vor davon nicht betroffen werden soll. Der Verkauf ganzer Stücke an der Börse soll nach wie vor erlaubt bleiben. Von den neuen gesetzlichen Bestimmungen sollen auch diejenigen betroffen werden, die eine gewerbsmäßige Vereinigung bilden, um Gewinne bei dem Vertrieb prüflicher Lose zu erzielen. Das Gesellschaftsrecht, das mehrere Teilnehmer an Loten vereinigt, wird selbstverständlich hieron nicht betroffen.

### Die Bergarbeiterlöhne.

Die Löhnerhältnisse haben sich in den Hauptbergbaubezirken Preußens im ersten Vierteljahr d. J. beim Vergleich mit dem Vorjahr im allgemeinen verschlechtert, wenn auch nicht in dem hohen Maße wie von 1908 zu 1909. Die Gesamterlöse belief sich im Stein- und Kohlenbergbau auf 563 811. 83 Pf. gegen 552 607 im ersten Quartal 1908, 519 098 i. J. 1908, 473 778 i. J. 1907, 448 718 i. J. 1906 und 550 751 i. J. 1900. Im Saarbergbau betrug der Durchschnittslohn i. J. 1908 308, i. J. 1909

286, 1. 2. 1910 274 Mill. in niederösterreichischen i. 2. 1908 252, i. 2. 1909 244, i. 2. 1910 238 Mill. im österreichischen i. 2. 1908 256, i. 2. 1909 243, i. 2. 1910 228 Mill. überall hat also ein erheblicher Rückgang stattgefunden. Der gesamte reine Lohn betrug im Steinlohnbergbau 186,0 Millionen Mill. gegen 166,9 im ersten Quartal 1909 und 177,8 im ersten Quartal 1908. An dem Rückgang ist am meisten beteiligt Oberösterreich mit mehr als 1/4 Mill. Markt. Im Braunau-Steinlohnbergbau hat sich die Beschäftigung von 49.147 auf 40.377 erhöht. Der Durchschnittslohn ist im Linserechtslohn-Revier von 274 auf 275 Mill. gestiegen, im Salzeisenlohn von 268 auf 257 Mill. gesunken. Im Salzbergbau hat sich die Beschäftigung im Bezirk Halle um rund 400 erhöht, im Bezirk Clausthal ist sie um ebensoviel zurückgegangen. Im Bezirk Halle ist der Durchschnittslohn um 1 Mill. gestiegen, im Bezirk Clausthal um 7 Mill. gesunken. Im Erzbergbau ist der Arbeiterlohn von 47.075 auf 46.019 zurückgegangen. Der reine Lohn ist um 1 bis 4 Mill. gestiegen. Im Rheinlande ist damit aber nur ein kleiner Teil des vorjährigen Rückgangs eingeholt.

### Die Meerzürüstung der Weltmächte.

Der heute ausgegebene neue „Nauticus“ (Berlin, Verlag E. S. Mittler u. Sohn) gibt eine erwünschte, auf amtlichem Material beruhende Übersicht über die Seefreitritte der Weltmächte, ihre Marinebudgets und ihre Gesamtausgaben für die Land- und Seemarine. Wir entnehmen diesen Aufstellungen zunächst die Angaben über die Marineausgaben für 1909/10 und 1910/11:

	1910/11.	1909/10.
England	828,3 Mill.	730,9 Mill.
Verenigte Staaten	549,2	576,1
Deutschland	438,8	402,5
Frankreich	300,4	287,0
Japan	107,6	185,5
Italien	139,9	138,7

Unter den 433,8 Mill. des deutschen Marineetat's befinden sich 233,8 Mill. für Neubauten gegen 207,8 Mill. M. im Vorjahre. Die Gesamtausgaben der einzelnen Mächte für die Zwecke der Landesverteidigung (See- und Flotte) gehen aus folgender Tabelle hervor:

Gesamtetat.	Auf den Kopf der Bevölkerung.		
England	1904,6 Mill.	12,58 Mill.	18,41 Mill.
Verenigte Staaten	1376,6	8,61	6,47
Deutschland	1241,2	12,40	6,67
Frankreich	1231,4	6,78	1,31
Japan	988	152,3	7,81
Österreich-Ungarn	450,0	7,41	1,08
Italien	424,5	6,28	4,03
Japan	337,8	3,51	3,50

Ueber den gegenwärtigen Stand der Kriegsflootten macht das Jahrbuch die nachstehenden Mitteilungen:

Seiner Majestät Kaiserliche Marine	Seiner Majestät Kaiserliche Marine	Seiner Majestät Kaiserliche Marine	
England	58 (11)	38 (6)	241 (53)
Deutschland	20 (11)	9 (4)	32 (175)
Verenigte Staaten	25 (6)	15 (18)	44 (115)
Frankreich	17 (8)	12 (2)	280 (230)
Japan	12 (3)	14 (9)	110 (2)
Italien	8 (6)	5 (1)	147 (6)
Österreich-Ungarn	9 (4)	3 (1)	108 (12)

Bei einem Vergleich der Unterseebootsstreitkräfte verschiedener Länder bedeutet der zahlenmäßige Vorsprung dem „Nauticus“ zufolge zunächst keine Ueberlegenheit. Wichtiger sind die technische Vollkommenheit und militärische Durchbildung, die gestatten, die Leistung des einzelnen Bootes bis zur äußersten Grenze des gegenwärtig Möglichen hinauszutreiben. In dieser Beziehung braucht ein Land, das den Bau von Unterseebooten erst jetzt aufgenommen hat, keineswegs zurückzuführen. Den Beweis liefert Deutschland. Seine 10 im Herbst 1910 fertigen Unterseeboote sind technisch vollkommen auf der Höhe; militärisch haben die bereits in der Front befindlichen Boote in jeder Hinsicht bestanden.

### Kleine politische Nachrichten.

42 1/2 Millionen-Stadtenleise. Die Charlottenburger Stadterwerbsversammlung nahm nach lebhafter Debatte die Ansicht von 42 1/2 Millionen Mill. an.

## Ausland.

### Die allgemeine Wehrpflicht in England.

Bei der 18. Jahrestagung der National Service Liga in London wurden bemerkenswerte Reden gehalten. Lord Roberts präsierte die Sitzung. Unter den Rednern sind hervorzuheben Lord Curzon und Lord Kitchener, der Oberkommissar von Australien. Das Vortreten der Liga ist, die Wehrfähigkeit des Landes zu heben und allmählich die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Große Enttäuschung hatte daher in der Liga eine der jüngsten Reden des Kriegsministers Chamberlain im Hinblick auf den Rückgang der sich als Unfähige des alten Soldatenrechts bestimmte. In den gehaltenen Reden war dabei eine große Schärfe bemerkbar. Lord Curzon sagte:

„Militärische Drill ist notwendig, um der physischen Entartung des Engländers vorzubeugen. Es gibt nicht nur unter den Armen Kummler, sondern auch in den reichen Klubs. Die allgemeine Wehrpflicht soll alle Faulenzer zu geordneten Menschen machen.“

Lord Kitchener erklärte, daß in Australien die allgemeine Wehrpflicht bereits durchgeführt sei und in moralischer und physischer Hinsicht gute Erfolge aufweise. Lord Roberts sagte: Wir haben keine nationale Armee, die überhaupt der Rede wert ist und die imstande wäre, 70.000 bis 80.000 Mann Infanteriestruppen entgegenzutreten. Die Möglichkeit, diese Anzahl von Truppen in England zu landen, ist vorhanden, und es persönlich glaube, daß diese Zahl sogar verdoppelt werden könnte. Wenn das englische Volk nicht die allgemeine Wehrpflicht durchführe, so werde es um seine Zukunft traurig bestellt sein.

### Home Rule für Schottland.

Die Politik der englischen Liberalen, die bei den Abstimmungen von den Iren abhängig sind, die diesen neuen Hoffnungen auf Gewinnung der Home Rule machte, hat nun auch Schottland veranlaßt, für sich das gleiche zu fordern. Ferner liegt die Gefahr nahe, daß, wenn die Iren eine eigene Regierung erhalten sollten, Wales daselbe auch verlangen würde; denn beide Länder fühlen sich England gegenüber unabhängig.

Am englischen Unterhaus fand kürzlich eine Versammlung der radikalsten Elemente der schottischen Deputierten statt. Sie beschloß die Gründung eines schottischen Nationalkomitees. Ueber 20 Mitglieder des Unterhauses traten dem Komitee bei. In einer Resolution wurde beschlossen, ein Komitee zu bilden, um die Selbstregierung in Schottland für die rein schottischen Angelegenheiten durchzuführen. Im Herbst dieses Jahres soll ein Kongress in Schottland stattfinden. Vieles zeitig soll eine große Volksmeeting abgehalten werden.

### Kleine Tagesnachrichten.

Das neue ungarische Abgeordnetenhauspräsident. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat gestern den Kandidaten der Regierungspartei Geheimrat Berzeoly zum Präsidenten und die Kandidaten der Arbeiterpartei Nagy und Kaber mit großer Majorität zu Vizepräsidenten gewählt.

Die französischen Eisenbahnen. In einer Versammlung, an der Regierung ein Memorandum zu stellen und im Falle der Ablehnung ihrer Forderungen in den Generalausstand zu treten. Russisch-japanisches Eisenbahnabkommen. Zwischen Rußland und Japan werden seit längerer Zeit Verhandlungen gepflogen, die ihrem Abschluß nahe sind. Es handelt sich um ein Eisenbahnabkommen über Trans- und Betriebsfragen auf den mandchurischen Eisenbahnen. Die englisch-französische Presse erklärt, daß es sich um ein rein wirtschaftliches Abkommen handelt.

### Halle und Umgebung.

Der a. o. Professor Dr. Carl Meißner hat hier einen Ruf als ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Instituts an der Universität Königsberg i. Pr. erhalten und angenommen.

Ruf nach Königsberg. Der a. o. Professor Dr. Carl Meißner hat hier einen Ruf als ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Instituts an der Universität Königsberg i. Pr. erhalten und angenommen.

Ruf nach Königsberg. Der a. o. Professor Dr. Carl Meißner hat hier einen Ruf als ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Instituts an der Universität Königsberg i. Pr. erhalten und angenommen.

### Die Kreissynode Halle-Land I.

hatte gestern ihre Versammlung im Heynert'schen Gasthofe zu Reuberg. Sie ging um 9 Uhr in ein Gottesdienst in der alten Kirche vor. Der Pastor Weyer hielt dabei die Predigt. Die Synode wurde mit dem Gesange des Lobes: „Ich bleib mit deinem Segen“ eröffnet. Anwesend waren 49 Synodale. Es wurden darauf einige Mitteilungen gemacht. Die Synode beschloß, daß die Gemeinde Eisdorf ihr zugestimmt werde. Eisdorf hat dieses Erlaß abgelehnt, sie will bei der Synode Halle Land I verbleiben. Letztere schließt sich dem an, Eisdorf bleibt also im alten Verbande.

Bei der Wahl des Synodalvorstandes wurden gewählt die Herren Kammerherr von Wilow-Dieskau, Pastor Palsche-Dieskau, Superintendent Heer, Pastor in Weißen und Gutsdörfer Bernd-Dieskau.

Herr Superintendent Gutschmidt, der Synodalvorstand der Kreis, erläuterte den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Kirchengebietes, worin er u. a. ausführte: Die Gottesdienste werden nicht so besucht, wie man das erwartet, Ausnahme davon machen die Gottesdienste an hohen Festtagen. Die Nachmittagsgottesdienste werden von Erwachsenen sehr wenig besucht. Die Widrigen liegen in den gegenwärtigen Verhältnissen: übermäßiges Vereinsleben, Unglaube u. dergl. Beförderung dieser Verhältnisse könnten einschneidende Familienänderungen mit Lichtbildvorträgen usw. schaffen, dann mehr Unterstützung der Missions- und Gutsdörfer Wolf-Sache, Verbreitung von Heilschriften und Kalender evangelischer Richtung, Anstellung von Diakonissen in den Gemeinden. Ueber die jugendliche Jugend lasse sich im allgemeinen wenig erfreuliches berichten, die Klagen über Verwahrlosten vernehmen nicht. Die Autorität der Eltern vermage, die Achtung vor Gesetzen und Bekehrn schwindet immer mehr, Ordnung und gute Sitte beschleunigen. So wie es bei der männlichen Jugend bestellt ist, so ist es auch bei der weiblichen. Mit Vorliebe suchen die jungen Mädchen die Fabriken auf, sie fühlen sich selbständigen und können nach Schluß der Arbeit ihren Neigungen zur Ungebundenheit mehr entsprehen.

An den Bericht schlossen sich einige Wünsche an, so in bezug auf die Fortbildungsschule, von der man sich manche Besserung in bezug auf die Synode verspricht. Ein Antrag des Herrn Superintendenten Heer, Pastor in Weißen, die zuständigen Behörden zu bitten, in dem bezüglichen ländlichen Fortbildungsschulen die religiös-sittliche Unterweisung mit aufzunehmen, wurde angenommen. Die Gesitteten sollen gebeten werden, die Unterweisung in den Fortbildungsschulen zu übernehmen. Herr Pastor Kleeemann-Dieskau trat ebenfalls für die Pflege der Jugend ein. Die Sache wurde indes bis zum nächsten Synodalen versammelt vertagt. Bis dahin soll sich der Antragsteller im Kirchendiakonat zu dieser Sache äußern. Herr Pastor Kleeemann-Dieskau stellte weiter eine Resolution zur Besprechung, die sich mit der physischen, gegen die evangelische Kirche gerichteten Engherzigkeit beschäftigt. Man müsse auch von Seiten der Kreissynode entsprechende Protest gegen diese Beschimpfungen erheben. Auf Vorschlag des Herrn Pastor Kleeemann soll eine solche Umgebung im Kirchendiakonat erscheinen.

Ueber die amtliche Vorlage des Kgl. Konstitutions: „Auf welche Weise kann das christliche Haus die Arbeit der Schule und Kirche für die religiöse Jugend unterstützen?“

ließ sich Herr Pastor Posthals-Ämmendorf in eingehender Weise aus.

Herr Superintendent Heer, Pastor in Weißen regte an, daß man einen Teil der Kollekte zu Volksbibliothekszwecken verwenden möchte. Vor verschiedenen Ortschaften bestehen bereits solche Einrichtungen, die sich bewähren. Die Synode gab der Anregung Folge und bewilligte mehreren Gemeinden, in Schönewitz, Bernsdorf und Hohenturm entsprechende Beiträge.

Mit dem Beginn eines Monats wurde die Synode nach vierstündiger Dauer geschlossen.

### Die Entwicklung des höheren Schulwesens in Preußen.

Nach einer vom Geheimen Oberregierungsrat Tillmann aufgestellten Statistik des höheren Schulwesens beläuft sich die Gesamtzahl der höheren Schulen in Preußen gegenwärtig auf 719 Anstalten gegen 556 im Jahre 1901; das letzte Jahrzehnt brachte also eine Vermehrung der höheren Schulen um 163 Anstalten. Von den jetzt bestehenden höheren Lehranstalten sind 243 staatlich und 466 nicht staatlich. In diesen Schulen betrug die Zahl der Schüler im Wintersemester des letzten Jahres 220.959 gegen 156.630 im Jahre 1901. Es ist also in den letzten 10 Jahren die Zahl der Schüler an den höheren Schulen um 74.329 gestiegen, d. h. 47 Proz., bei einer Zunahme der Bevölkerung in derselben Zeit um etwa 15 Proz. Von den Schülern waren im Wintersemester des letzten Jahres 106.794 Gymnasialisten, 64.080 Realgymnasialisten und 68.055 Realschüler und Oberrealschüler.

Die gesamten Aufwendungen für die höheren Schulen betragen im laufenden Jahre 73,7 Millionen Mark. Davon werden gedeckt aus Einnahmen an Schulgeld 30,8 Millionen Mark, aus eigenem Vermögen, rechtlichen Verpflichtungen um 4,3 Millionen Mark. Wühin verbleibt ein Fehlbetrag von 38,5 Millionen, der durch Zuschüsse gedeckt werden muß. Hieran sind beteiligt der Staat mit 14,4 Millionen und die Städte mit 24,2 Millionen Mark. Dagegen betragen im Jahre 1901 die Zuschüsse des Staates 12 Millionen und die der Gemeinden 14,1 Millionen Mark.

### Strassenbahngesahren.

Im Jahre sind die Gefahren, die durch den Straßenbahnbetrieb bedingt sind, nicht zu vergleichen die Steigerung, die sie oft durch die Unvorsichtigkeit des Publikums erfahren. Ein Straßenbahnunfall, der besonders auf eine unglückliche Anlage eines Wagendepots zurückzuführen ist, und der lediglich der Straßenbahngesellschaft und ihren Angestellten zur Last gelegt wird, beschäftigt häufig die Gerichte.

In der Nähe des Diplomes in Stuttgart besitz die Aftensgesellschaft Stuttgarter Straßenbahn ein Depot, dessen Schienen beim Eingang etwas nach der Straße zu geneigt sind. Als eines Tages Arbeiter der Gesellschaft einen Wagentag und einen Materialwagen zusammengepöppelt hatten und dann für etwa zehn Minuten fortgegangen waren, legte sich der zusammengepöppelte Zug langsam nach der Straße zu in Bewegung, rollte schließlich die sich nach mehr neigende Straße herab und stieß an der Haltestelle des Diplomes auf einen dortselbst haltenden Straßenbahnzug auf. Die Insassen des haltenden Straßenbahnwagens, die das Unheil vorausahnten, hatten sich fast alle durch Aussteigen in Sicherheit gebracht, nur ein Schulpjunge namens Meyer erlitt beim versuchten Aussteigen erhebliche Verletzungen, die er in einem anderen Krankenhause erstlich gelindert machte, während der Kläger dieses Nachmittags noch rechtlich erregungen ist, aber durch den Senat erhebliche Nervenerschütterungen erlitten hat.

Landgericht und Oberlandesgericht Stuttgart erkannten die Ansprüche des Klägers als gerechtfertigt an. Das Oberlandesgericht billigte ihm unter anderem eine jährliche Rente von 4000 Mark zu. Das Oberlandesgericht verneint zunächst das Vorliegen von höher Gewalt, das die Beflagte zu ihrer Entlastung einwenden wollte. Im weiteren nimmt es auf das Urteil im Prozeß Meyer Bezug und legt dar, daß die dort gemachten Beobachtungen über das Verhalten der Beflagten aus hier zutreffen. Wenn auch von der Beflagten nicht verlangt werden könne, daß sie bei jedem Wagen einen Wachposten aufstelle, so hätten doch in dem vorliegenden Falle die Arbeiter der Beflagten die zusammengepöppelten Wagen nicht ohne weiteres aufhören lassen müssen. Wäre abgesehen von einer der Arbeiter bei den Wagen zurückgeblieben, so hätte sich der Unfall nicht ereignet können. Wenn aber die Angestellten der Beflagten den Unfall herbeigeführt haben, und weil, wie schon in dem Urteil des anderen Prozesses dargelegt sei, die Beflagte eine Aufsichtspflicht nach § 831 Abs. 1 Satz 2 S. G. B. nicht führen kann, steht das Oberlandesgericht die Beflagte Gesellschaft schon aus diesem Grunde als ersatzpflichtig an. Im weiteren begründet es die Ersatzpflicht der Beflagten noch aus dem Betriebsunfall an sich. Denn die betreffende Anlage des Depots, aus dem die Wagen von selbst herausfahren können, sei eine so gefährliche, daß die Beflagte sie sich auf jeden Fall als ein ihre Haftpflicht begründendes Verschulden anrechnen lassen müsse.

Die Revision der Beflagten, mit welcher das Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart beim Reichsgericht angefochten wurde, weil es auf die Gründe im Urteil des Prozesses Meyer Bezug genommen hat, hatte keinen Erfolg und wurde vom höchsten Gericht mit folgenden Erklärungen zurückgewiesen: Bei der Begründung ist nicht ganz unbedenklich, ob auf ein anderes Urteil verwiesen werden durfte, das Berufungsgericht hat aber aus seine eigenen Gründe angeführt. Es liegt danach ein Verschulden der Beflagten vor. Denn wenn die Beflagte auf dem Depot sich in Bewegung setzt und auf die Straße läuft und zusammenstößt, so ist das als ein Vorgang anzusehen, der ohne Verschulden der Beflagten nicht möglich ist. Daher mußte sich die Beflagte erklären; das hat sie aber nicht getan. Daß sie sich nicht erklären wollte, geht schon aus ihrer Einwendung hervor, sie könne nicht überall Leute hinschicken, das verträge ihr Etat nicht. Daß die Beflagte die Wagen an solcher Stelle aber nicht unbesatzpflichtig lassen durfte, ist unzulänglich.

### Ein Vorfall.

Das Mineralogische Museum im alten Weidengebäude in der Domstraße ist mit seinen Räumen sehr beschränkt, weshalb die Einrichtung eines großen Hofraumes für etwa 150 Personen geplant wird. Er würde im südlichen Teil des alten Gebäudes etabliert werden. Der Eingang würde in der nächsten Nähe der Klausurstraße angebracht werden.

Zu diesem Behufe müßte die ungenutzte Bedarfsanstellung, die bei Anwesenheit von fünf ein Darin im Auge ist, von der Bibliothek verformiert werden. Die Beschäftigung dieser Anzahl ist vom Museumsdirektor schon oft beim Magistrat beantragt worden, bisher ohne Erfolg. Aus diesem Grunde erklärt sich auch der Einpruch des Museumsdirektors, am Südende des Weidengebäudes ein Hof anzubringen, in dem die nächsten Gasse als dem Gerberjaekel in die Luft geführt werden sollen. Diese Maßnahme ist ein Vergleich schaffend, dadurch, daß man die Bedürfnisanstalt, die über kurz oder lang an dieser exponierten Stelle (wo sie fallen muß, befeuchtet, dann würde der Einpruch des Museumsdirektors gegen die Anbringung des dringend nötigen Hofes



den Neubau der höheren Mädchenschule auf dem Stadtplatz endgültig zugestimmt. Die Kosten belaufen sich auf 600 000 Mark. Die Schule wird 30 Klassen und zwei große Lunnhöfen erhalten. Der Bau wird nach dem Entwurf des Stadtbaurats Sinnig ausgeführt werden.

3 Königsberg (Südharz), 30. Juni. (Die heilige Marien) erfreut sich eines lebhaften Aufschwungs. Sie ist ein Brautpaar von dem Herrn von Barmann aus Kriegerleben. Im ersten Heft der Abtheilung zeigen die heiligen Interzessionen eine vollständige Abwehruug ihrer Benutzung. Mit nur 48 Eiter täglichem Umlauf wurde der Betrieb endlich am 1. April aufgenommen. Er steigerte sich bis heute auf rund 650 Eiter täglich, was etwa die Hälfte des gesamten Milchsäureums im Orte bedeutet.

4 Sofia, 30. Juni. (Diphtheritis) der böse Feind bei Jung und Alt, hat hier in verschiedenen Familien in Folge der abnormen Witterung seinen Einzug gehalten und auch schon Opfer gefordert.

5 Romaua, 29. Juni. (In Städte gerissen) Gestern nachmittag wollte der 18 Jahre alte Arbeiter Benzol Benzel einen Treibriemen abgeben, wurde dabei von diesem erfaßt und geriet in die Speichen des großen Schwebenrades, das ihn mehrfach mit herumschleuderte. Der Unglückliche wurde buchstäblich zerissen und war auf der Stelle tot.

6 Wöste, 30. Juni. (Evangelischer Bund) Als am 8. Juni der Zweigverein Eisleben des Evangelischen Bundes bei uns sein Jahresfest begann, wurde die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen. Die Bildung erfolgte unter der Einwirkung der Pfarrmutter und hat sich bis jetzt auf die Gruppe 140 Mitglieder, ist mithin die stärkste innerhalb des Zweigvereins. Dieser selbst zählt infolge dieses erheblichen Zuwachses 1142 Mitglieder.

7 Thälheim, 29. Juni. (Unglücksfälle) Sonnabend nachmittag vor der Refektuaria L. beschäftigt, lernte Peter Müller über den Zaun seines Gartens zu weilen. Da traf er keine Frau, die er im Zimmer wohnen, so unglücklich in den Wädhens, daß sie bestimmungslos liegen blieb und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Einen heiligen Lärmer traf beim Ballspiel der Ball so unglücklich, daß auch er ohne Bestimmung vom Plage getragen werden mußte.

8 Schöningen, 28. Juni. (Ein nach zwei Jahren entdeckter Mord) Vor etwa zwei Jahren wurde der Arbeiter Fritz R. in seiner Wohnung erfaßt aufgefunden. Man nahm allgemein Selbstmord an. Vor einigen Tagen ist aber das Gerücht entstanden und sagte schließlich fest, daß die Ehefrau in Gemeinschaft mit einem Arbeiter den Mord erfaßt habe. Inwieweit es sich bei dem Gerücht um Tatsachen handelt, wird die Untersuchung ergeben, die bereits durch den Staatsanwalt aus Braunschweig hier eingeleitet worden ist.

9 Gera, 29. Juni. (Scherling hat Peterzelle) Eine ganze Arbeiterfamilie in Gera, bestehend aus fünf Personen, erkrankte nach dem Genuß von Kartoffelmehl an Vergiftungserscheinungen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß das Kartoffelmehl mit Peterzelle mit Schierling zubereitet worden war. Nach Anwendung von Gegenmitteln befindet sich die Familie nach Gesfahr.

10 Eilenach, 30. Juni. (Die beiden Mörder Holz und Wilhelm) die die Mordtat in Wehlis verübten, wurden von Götting nach Eilenach ins Landesgerichtsgefängnis übergeführt, wo sie am 4. Juli abgeurteilt werden.

11 Gallein, 30. Juni. (Fahrlbrand) Die Glasfabrik von Müller & Co. in Pilsen ist niedergebrannt.

12 Leipzig, 30. Juni. (Leuchtgasvergiftung) Die 21 Jahre alte Tochter des Restaurateurs Weimer, Martha Köhler, drohte, als sie sich zu Bett legte, den Gasen um ein Stütz, so daß Gas ausströmen konnte. Als man das Mädchen des Morgens morden wollte, fand man es in komaähnlichem Zustande vor, konnte es aber trotz sofort eingeleiteter Wiederbelebungsversuche nicht zum Bewußtsein zurückbringen. Schließlich mußte das Mädchen nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo es bis zum späten Abend noch nicht zum Bewußtsein gekommen war. Der Zustand des Mädchens ist sehr schlecht, so daß kaum die Hoffnung besteht, es am Leben erhalten zu können.

13 Leipzig, 30. Juni. (Von einem Automobil überfahren) wurde gestern nachmittag der 7 Jahre alte Sohn des Arbeiters Ernst Wilhelm Hanke. Der Knabe lief beim Zeitungsaustragen über die Straße und wurde von dem in voller Fahrt befindlichen Auto zu Falle gebracht. Er trug dabei einen Bruch des linken Oberarmes davon.

14 Dresden, 30. Juni. (Wittcherkreiß) Die heiligen Wädhers beschloßen in einer heute mittag abgehaltenen Versammlung, da sie die Zugeländnisse der Innungsmeister für unannehmbar halten, am 2. Juli bei allen Innungsmeistern die Arbeit einzustellen.

15 Glauchau, 29. Juni. (Tödlicher Abstrich) Ein Arbeiter aus dem benachbarten Pippinns littetete vorige Woche, als er frühmorgens vom Glauchauer Schützenfest heimging, auf einen Baum und stürzte aus beträchtlicher Höhe herab, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Später ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

Ruffschiffahrt.

Ballonlandung auf einem Gletscher. Montag vormittag um 10 Uhr ist, wie jetzt erst bekannt wird, einer der Ballons, der an der von Paris aus veranstalteten Weltfahrt um den „Großen Kreis“ teilgenommen hatte, nach dreizehntägiger Fahrt auf dem Sardonagletscher in Höhe von 3000 Metern gelandet. Die Landung ging glänzend von statten. Wft Mann aus Bettis brachten die Ballonhülle nach Sardonaauf, wo sie verladen und nach Nagaz geschickt wurde.

Vermischtes.

Der Wurmprofessor.

Eine hübsche Examensgeschichte erzählt die „Frankfurter Zeitung“. Ein Göttinger Professor der Zoologie legte besonderen Wert auf die Zoologie der Würmer, und jeder Kandidat paukte sich demgemäß ein auf „alles, was da kriecht“. Kein Wurm-Bestimmter pflegte irgend ein anderes Gebiet auch nur abgumwischen zu beherrschen. Gelegentlich eines Examens stellte ich mich neben den Professor und hörte zu. Der erste Kandidat erließ eine Frage aus dem „Wurmrevidier“, ebenso der zweite und dritte. Günstiger Erfolg. Nun kam voll Hoffnung der vierte. Aber der Kandidat denkt und der Professor leht. „Was wissen Sie von den Mollusken?“ Zunächst: „Trotzdem ich mich auf dem Gebiet der Mollusken nicht auskenne, so ist mir doch klar, daß sie keine Stühle sind und hier, bei den Professor an und schickelt den Kopf... Wädhlich aber erbeutern sich jene Mollusken. Was so, je, die Mollusken — sind eine Gruppe von Tieren, welche ihren Namen im Jahre 1812 von Cuvier erhalten haben. Was darin zählte man

zu den Würmern. Die Würmer werden in sechs großen Gruppen eingeteilt: Plattwürmer, Fadenwürmer uft. Dann rastele er seine gelamten Würmerkenntnis herunter und war genötigt. Auf diese Weise haben sich auch die nächsten, bis dann schließlich einer doch zu großes Gefühl aufstehen ließ. Er sollte den Gleisamen bei einem mächtigen Molluskenfisch, den man Rüssel nennt. Dieser Rüssel ist wurmartig. Man teilt sie in sechs größere Gruppen ein (nämlich die Würmer): Plattwürmer, Fadenwürmer. — Hier machte der Professor, wie ich deutlich sehen konnte, eine große 5. Diese Freiheit hatte ihn doch sehr gennt; seit der Zeit soll es sich bei ihm „ausgewahrt“ haben.

Telegraphischer Zeitungsdienst für Schiffe auf hoher See.

Das Reichspostamt hat nunmehr auch Vorkehrungen getroffen, um die Uebermittlung von politischen Nachrichten und Tagesneuigkeiten nach den auf See befindlichen Schiffen vermittels des Telefunkenbetriebs zu ermöglichen. Diese Nachrichten werden den Seefahrern, soweit sie eine Telefunken-Station an Bord haben, zweimal täglich, vormittags und nachmittags, von Norddeich auf drahtlosem Wege übermitteln. Bis auf welche Entfernung diese Uebermittlung erfolgen kann, läßt sich im Voraus nicht genau feststellen; jedenfalls wird dafür Sorge getragen, daß die Uebermittlung auf möglichst weitgehender Entfernung geschieht. Nach den bisherigen Erfahrungen, welche man mit der drahtlosen Telegraphie, d. h. dem System Telefunken, gemacht hat, besteht dem „Deutschland“ zufolge die Möglichkeit, Nachrichten von Norddeich bis ins Ägier, ja bis Port Said zu übermitteln. Dem Reichspostamt „Kiel“ ist es sogar gelungen, sich von der chinesischen Küste aus mit einem bei Bombay kreuzenden englischen Geschwader — also über Indien hinweg — auf eine Entfernung von 5200 Kilometer zu verständigen.

Mit Rücksicht auf das außerordentlich große Interesse, welches die neuesten Nachrichten für die auf hoher See befindlichen Schiffe-passagiere für sich in Anspruch nehmen müssen, hat der Norddeutsche Lloyd beschlossen, diesen Zeitungsdienst, wie er vom Reichspostamt eingerichtet ist, den Passagieren seiner Reichspostdampfer auszuweiten zu lassen, so daß sich zweimal täglich Nachrichten über die neuesten Ereignisse vom Kontinent übermitteln und an Bord veröffentlicht werden. Wie der Führer des Reichspostdampfers „Kiel“ dem Norddeutschen Lloyd berichtet hat, ist die jetzt für alle Reichspostdampfer vorgesehene Installation von den Passagieren als eine weitere für den Sicherheitsdienst und den Verkehr mit dem Festlande äußerst wichtige Einrichtung auf das lebhafteste begrüßt und viel benutzt worden. Auf den Schnellampfern und auf den großen Postdampfern des Norddeutschen Lloyd besteht eine ähnliche Einrichtung bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren. Dort werden die auf drahtlosem Wege einlaufenden Nachrichten in der in deutscher und englischer Sprache erscheinenden „Deutscheitung“ täglich veröffentlicht.

Eine Schredenszene spielte sich an der Ecke der Noßitz- und Gneisenaustraße zu Berlin ab. Die Schule war eben geschlossen und an der bezeichneten Ecke standen und spielten Gruppen von 20-25 Knaben, etwa 6-8 Jahre alt. Ungefähr 20 Schritt von ihnen entfernt hand ein mit zwei Pferden bespannter Wädhereiwagen, dessen Kutscher: eben in eines der Häuser gegangen, um dort Wädhers abzuliefern. Wädhlich schaute ein Pferd, ging durch und hat in die Gruppe der Knaben den Schwanz hineinstecken. Entsetzt haben diese nach allen Seiten auseinander, dennoch gerieten vier von ihnen unter die Hufe der Pferde und die Köder des Wagens und erlitten schwere Verletzungen.

Der Tod als Chauffeur. Auf der großen Hamburger Heerstraße zwischen Friedhof und Behm in Krefeld des Hannoverlands ist ein mit einem roten Chauffeur besetztes Automobil aufgefunden worden. Der Kraftwagen, der sich auf der Fahrt nach Berlin befand, ist sehr stark beschädigt und trägt Schilder mit der Aufschrift J G L 88 V 5. Wie die Spuren nach weisen, ist der noch jugendliche Chauffeur des Automobils zur Zeit der in der Zirkelnis gegen einen Chauffeebaum gefahren. Hierbei schlug er mit dem Kopf hart gegen den Knopf des vordem Sitzes befindlichen Fernhebers, wodurch die Schäfte zertrümmert und sein Tod herbeigeführt wurde. Ermittlungen nach dem Befahrer des Automobils sind im Gange.

Waffen Diebstähle. In einem Konfektionsgeschäft in Bromberg sind große Waffen Diebstähle aufgedeckt worden. Die in dem Geschäft angeheften Schwefeln Erna und Marie Wagnia hatten mit Hilfe des Hausdieners Resniez ein ganzes Warenlager zusammengestohlen. Der Wert der bei der Mutter der beiden Diebinnen beschlagnahmten Waren beliefert sich auf 7000 Mk. Die Ausfahrungen werden fortgesetzt. Alle vier Personen wurden verhaftet.

Großfeuer. In Keszthely Balarhely (Ungarn) wurden durch einen großen Brand die dortige Spiritusfabrik, ein großes Getreidelager, sowie zahlreiche Wohn- und Wirtschaftsgäude eingeeäschert.

Ein 60 000 Tonnen-Dampfer. Die Direktion der Messydoets in England beschloß die Errichtung eines ungeheuer großen Docks. Die Canardgesellschaft will einen neuen Riese-Dampfer von 60 000 Tonnen in Auftrag geben. Die Basis des Docks werden bis für 10 000 Fuß lange Schiffe haben. Auch der Wasserlauf wird tief genug sein, um selbst den größten Dampfer unterzubringen. Bisher hat das größte Schiff der „Japan“, die „Raketen Auguste Viktoria“, 25 000 Tonnen, der „Georg Washington“ des Norddeutschen Lloyd hat 26 000 Tonnen und die größten Schiffe der Welt, die Canardliner „Mauretania“ und „Lufitania“, 30 000 Tonnen.

Pulverexplosion. In der staatlichen Pulverfabrik von Sevan Rivy, ungefähr fünfzig Meilen von Barmunden von Paris, ereignete sich eine furchtbare Explosion. Glühenden Umständen ist es zu verdanken, daß eine Katastrophe verhindert wurde. Die Fabrik besteht aus einer größeren Reihe von Gebäuden, die durch Erdwälle voneinander getrennt sind. Mehrere Arbeiter hatten in ein Gebäude mehrere Pulverfässer geschafft. Hier der Arbeiter entfernten sich, um Werkzeuge zu beschaffen, während einer bei den Fässern blieb. Die Detonation war eine so gewaltige, daß in Dörfern, die mehrere Kilometer entfernt liegen, Fensterbeschäden zertrümmert wurden. Der Arbeiter, der sich bei den Pulverfässern befand, wurde hinter eine Steinwand geschleudert und so vor den weiteren Wirkungen der Explosion geschützt. Nur durch ein Wunder sind die anderen Gebäude verschont geblieben.

Miesenbrand. Nach einer Depesche aus Tanager ist in Marat, leich in Marat ein großer Brand ausgebrochen. Ein großes Stadtierteil wurde vollständig in Asche geegelt. Der Brandstiftende ist ein ungewisser. Die Zahl der an Menschenleben, die nur gering zu sein scheint, konnte man nicht feststellen. Wädhlich sind 34 Menschen, die erschlagen oder verbrannt unter den Trümmern lagen. In einem Hause ist eine alte Frau mit ihrer Enkelin, wieder in einem anderen Gebäude sind zwei Familien umgelommen.

Die heftigste Kammer und die Enghyllia.

H. Darmstadt, 30. Juni. In der zweiten Kammer kam heute nach Annahme des Gemeindevoranschlags auch die Interpellation der Abgeordneten Dr. Djan über die päpstliche Botschaft in Enghyllia zur Beratung. Staatsminister Gmald verlas dazu eine Erklärung. Dr. Djan begründete namens der Nationalliberalen die Interpellation, während das Zentrum erklärte, daß sich diese Partei nicht an der Besprechung einer kirchlichen Angelegenheit in einer politischen Körperschaft beteiligen könne. Abgeordneter Wolf sprach namens des Bauernbundes zur dem Beschluß der Kammer in dieser Frage. Abgeordneter Ulrich sprach sich auf Grund des sozialdemokratischen Programms gegen den Antrag Dr. Djan aus.

Ginigung im Baugewerbe.

H. Köln, 30. Juni. In einer Versammlung der Bauarbeiter wurde gestern dem Schiedspruch, der eine Stundenloohnerhöhung von einem Pfennig für diese vorliest, unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß die Unternehmer demnach eine Erhöhung des Lohnes gewähren. Die kirchlichen Bauarbeiter nahmen eine Resolution an, in der die Erwartung ausgesprochen wird, die Kölner Unternehmer werden bei den demnächstigen örtlichen Verhandlungen entsprechend den Wünschen des Schiedsgerichts den Arbeitern Teuerungszulagen zu gewähren. Vorläufig werde es hier nicht zur Niederlegung der Arbeit kommen.

Der Kampf in der Metallindustrie dauert fort.

H. Hagen i. W., 30. Juni. Der Kampf in der Metallindustrie in Hagen und Schwelm wird fort-dauern. Der Arbeitgeberverein hatte bekanntlich wiederum zur Aufnahme der Arbeit aufgebietet und die Frist zur Meldung bis 28. Juni, abends, verlängert, weil bis zum ersten Meldetermin sich nicht die genügende Anzahl Arbeiter gemeldet hatten, damit alle Betriebe hätten tätig sein können. Trotz dieser Verlängerung sind die Meldungen zwar zahlreicher geworden, indes nicht in dem Umfang eingegegangen, um in sämtlichen Betrieben die Wiederaufnahme der Arbeit zu ermöglichen. Die Betriebe werden daher nach den früher gefaßten und in der gestrigen Generalversammlung des Arbeitgebervereins wiederholten Beschlüssen am 1. Juli geschlossen. Es bleibt denjenigen Arbeitern die zu ihren früheren Arbeitsstätten zurückkehren, überlassen, sich bis 5. Juli bei ihren bisherigen Arbeitgebern zu melden, ohne den am 1. Juli in Kraft tretenden Arbeitsnachweis in Anspruch nehmen zu müssen.

Zur Explosion des Ballons „Hungaria“.

H. Wien, 30. Juni. Nachmittags wird aus Reutra telegraphiert, daß der Brand des Militärballons „Hungaria“ bekanntlich entstanden ist, daß die Ballonhülle durch einen Funken, der aus der Zechenpfeife eines Bauern fiel, entzündet wurde. Oberleutnant Hoffmeister hat Brandbrennen ziemlich gefährlicher Art erlitten, befindet sich aber auf dem Wege entschädner Besserung. Er trifft nachmittags mittels Automobils der Rettungsgesellschaft in Wien ein.

Russische Verleumdungen.

n. Petersburg, 30. Juni. Bemerkenswert ist ein Artikel der „Homole Wremja“, der sich in scharfer Weise gegen Schweden wendet. Die Schweden hätten als herrschende Klasse die Finnen gegen Russland aufgereizt und die Feindschaft Schwedens gegen Rußland tief erkräftigt. Man müsse die Schweden aus Rußland entfernen und das Land werde sich an die Mutterfrucht schmiegen. Der Artikel übertrifft nicht nur durch die Unkenntnis der Verhältnisse, sondern auch durch den gehässigen Ton, der in scharfem Gegensatz zu den Bestrebungen der Fortschritt und der Regierung steht, die auf eine intime Annäherung an Schweden hinführen.

Zu den Unruhen im Schanajagebiet.

h. Paris, 30. Juni. Der heutige Ministerat nahm Kenntnis von einem Telegramm des Generals Konier, in dem er auf die militärischen Operationen im Süden des Schanajagebietes, an denen auch der Scheich Ma el Minin teilnimmt, berichtete. Die dem General telegraphisch erteilten Instruktionen wurden vom Ministerat gut geheißen. Es wird ihm vorgeschrieben, die Truppen nach den vorher begeben Gebieten innerhalb des Schanajagebietes zurückzuführen.

Bermittliche Drahtnachrichten.

H. Neuch, 30. Juni. Von den bei der Explosion in der chemischen Fabrik Wädhling, Dähl u. Co. verunglückten Arbeitern ist heute nachmittag einer den erlittenen Verletzungen erlegen. Zwei andere befinden sich noch in Lebensgefahr.

h. Konstantinopel, 30. Juni. Der Meldung des Militärkommandanten Sinna zufolge werden die Operationen fortgesetzt. Der Führer der Rebellen ist zum Tode verurteilt worden. — Einem hiesigen Wädhler wurde bekanntlich der Großweg, im nächsten Monat eine Rundreise durch Europa zu machen, um sich mit den leitenden Staatsmännern über die laufenden politischen Fragen zu unterhalten.

Unterhaltungsblatt.

Sauerblut. Roman in 3 Büchern. Von Gerhard von Amynort. (Fort.) — Ein Bild hinter die Kulissen des Karawanschengäfts. — Literatur.

Leitung: Wilhelm Georg. (Verantwortung: Eugen Brinkmann.) Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. W. Eugen Brinkmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Polkow; für das Feuilleton: Martin Neuschwanzer; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.



